

Kleiner Dienstweg

Sind das Bundeskriminalamt und der niedersächsische Verfassungsschutz in ein Mordkomplott in Nordafrika verstrickt?

Im Dezember 1977 empfing Antonio Cubillo in Algier einen Besucher.

Aus dem algerischen Exil betrieb Cubillo, Chef der Befreiungsbewegung für die Kanarischen Inseln (MPAIAC), die Loslösung der Sonneninseln im Atlantik vom spanischen Festland. Der Besucher, ein Jugoslawe, der sich „Hugo“ nannte, schlug ihm vor, Kinder deutscher Touristen auf den Kanaren zu entführen, um die Kassen der MPAIAC zu füllen. Cubillo lehnte ab.

Vier Monate später, am 5. April 1978, wurde der Separatist im Hausflur seines algerischen Quartiers von zwei Männern überfallen. Messerstiche trafen ihn in Brust und Rücken, doch er überlebte. Einer der Täter wurde gefaßt und packte bei der Polizei aus: Für drei Millionen Peseten sei er von dem spanischen Geheimdienst-Agenten Espinoza Pardo, Deckname „Paco“, für das Attentat angeheuert worden.

Was Cubillo nicht wußte: Auch „Hugo“ war von „Paco“ geschickt worden, allerdings in höherem Auftrag. „Hugo“ fungierte als V-Mann des niedersächsischen Verfassungsschutzes, sein Klarname war Željko Susak. Der Jugoslawe sollte deutsche Terroristen aufspüren, die sich angeblich im algerischen „Camp



Multi-Agent Mauss
Mission auf den Sonneninseln

Cherchell“ militärisch ausbilden ließen. Cubillo, so die Überlegung der deutschen Behörden, sollte dem V-Mann Zugang zum Camp verschaffen.

Über Terroristen erfuhr Susak nichts. Aber er meldete, per Luftpost am 28. Februar 1978, seiner Dienststelle in Hannover das geplante Mordkomplott gegen Cubillo – sein Verbindungsmann „Paco“ hatte ihn eingeweiht.

Fest steht, daß die hannoverschen Dienst-Männer nichts unternahmen, um den Anschlag zu verhindern. Ob darüber hinaus ein deutscher Agent nicht nur informiert, sondern auch – mittelbar – beteiligt war, hat nun ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß in Hannover zu prüfen.

Angeschoben worden war die bizarre Nordafrika-Mission der deutschen Geheimleute von dem mysteriösen Privatdetektiv und Versicherungsagenten Werner Mauss, dessen Spezialität Grenzüberschreitungen sind. Zuvor hatte Mauss die entflohenen Gewaltverbrecher Alfred Lecki und Helmut Derks in Spanien hochnehmen lassen und in Jugoslawien die Räuber des Kölner Domschatzes ausgehebelt.

Privatmann Mauss agierte meist in doppeltem Auftrag: Versicherungen bezahlten den Detektiv für die Aufklärung von Verbrechen, um eine Schadensbegleichung zu vermeiden. Behörden statteten Mauss mit Tarnpapieren aus. Der Mann für alle Fälle nahm ihnen dafür das Grobe ab.

Auch das algerische Abenteuer hatte mehrere Sponsoren: Versicherungsunternehmen sowie deutsche und spanische Behörden.

Zunächst konnte Mauss einem Freund und Konfidenten im niedersächsischen Landesamt für Verfassungsschutz, dem Kriminalhauptkommissar Manfred Borrak, einen Gefallen erweisen. Der im Referat „Terrorismus“ tätige Beamte stand unter Erfolgsdruck, weil, wie er dem Untersuchungsausschuß schilderte, „die Angst bei den Politikern immer größer“ wurde.

Der Verfassungsschützer suchte für seine „im Hauruck-Verfahren“ (Borrak) aus dem Boden gestampfte Terror-Abteilung einen „intelligenten Straftäter“, der als V-Mann in die terroristische Szene eingeschleust werden konnte. Mauss war, auf Anfrage, behilflich.

Er empfahl den ehemaligen Sportlehrer Željko Susak, einen Jugoslawen, der als Fassadenkletterer in Deutschland kriminelle Karriere gemacht hatte. Mauss hatte Susak 1973, wie der Autor Stefan Aust in seinem jetzt erschienenen Buch über den Multi-Agenten dokumentiert, nach tagelangen Gesprächen im Gefängnis zu einem umfassenden Geständnis gebracht*. Susak wurde zwar verurteilt, hatte aber bei Mauss noch etwas gut.

An ihn erinnerte sich Mauss, als Borrak um Hilfe bat. Der Agent konnte sich den Jugoslawen, Spitzname „Django“, einen Mann mit langem Lockenhaar und freakigem Habitus, gut auch als Terror-Sympathisanten vorstellen.

Ende 1974 bekam Susak in einem hessischen Gefängnis von Borrak seine erste Unterweisung im Geheimdienstfach. 1976 wurde er, ohne große Umstände, von der Haft beurlaubt, dann tauchte er ins Sympathisantenmilieu ein. Mal bespitzelte Susak in Frankfurt den „Gefangenenrat“, mal die Kommune „Wildes Huhn“ in Salzgitter. Für einige Zeit war er sogar eingeschaltet in eine niedersächsische Staatsaktion, die in dem behördlichen Sprengstoffanschlag auf die Celler Gefängnismauer gipfelte.

Weil V-Mann Susak, trotz aller Wendigkeit, keine greifbaren Erfolge brachte, suchte Borrak nach „neuen Möglichkeiten für einen erfolgversprechenden Einsatz“. Die fand Mauss. In Algerien, so wußte er zu berichten, hielten sich deutsche Undergroundkämpfer zum Terror-Training im „Camp Cherchell“ auf – an die sollte Susak herangespielt werden. Mauss wußte auch, wie: über den spanischen Geheimdienst, der hinter Cubillo und seiner MPAIAC her war. Der abenteuerliche Plan hatte schnell einen Tarnnamen: „Operation Neuland“.

Die Aktion schien so wichtig, daß der oberste Terroristenjäger im Bundeskriminalamt (BKA), Gerhard Boeden, Mauss an den niedersächsischen Verfassungsschutz „auslieh“. Die operative Leitung für „Neuland“ lag beim hannoverschen Geheimdienst, berichtete Boeden, inzwischen Verfassungsschutz-Präsident, kürzlich vor dem Untersuchungs-

* Stefan Aust: „Mauss – ein deutscher Agent“. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg; 390 Seiten; 39,80 Mark.



Attentatsopfer Cubillo
Messerstiche im Hausflur

ausschuß. Für die Finanzierung des Unternehmens sorgte der Verband der Sachversicherer in Deutschland: Mauss bekam 15 000 Mark im Monat, Spesen extra.

Das Engagement der Versicherungsbranche machte Sinn. Mauss hatte gleichzeitig einen weiteren Auftrag: Er sollte „spanische Behörden“ dabei „unterstützen“, schrieb Mauss niedersächsischen Parlamentariern Anfang Januar, Niederlassungen deutscher Firmen „vor Terroranschlägen extremistischer bzw. terroristischer Gewalttäter zu schützen“.

Möglicher Hintergrund: Deutsche Reiseveranstalter wie die Touristik Union International und Neckermann waren 1977 von der MPAIAC bedroht worden. Sprengstoffanschläge auf Teneriffa ließen die Touristik-Unternehmer um ihr

Für Mauss hatte die „Operation Neuland“ mehrerlei Nutzen: Er diente seinen Geldgebern von der Versicherungswirtschaft, half dem spanischen Geheimdienst bei der Jagd auf Separatisten, hatte Verwendung für den Jugoslawen „Hugo“ und war dem hannoverschen Verfassungsschutz behilflich, auf dessen Unterstützung er wiederum in anderen Fällen bauen konnte.

Viel Erfolg allerdings versprach die „Operation Neuland“ nicht. Der Hinweis auf das Terroristennest „Cherchell“ in Algerien war äußerst windig. Womöglich hatte Mauss als einzigen Anhaltspunkt eine Meldung aus „Bild am Sonntag“, die sich in den Akten des Untersuchungsausschusses findet.

Denn „Cherchell“ ist eine Truppendivision der algerischen Armee, Terrori-

Doch dieses Komplott interessierte die deutschen Behörden nicht. Boeden: „Das haben wir nicht ernst genommen.“ Führer von Befreiungs- und Unabhängigkeitsbewegungen seien schließlich ständig attentatsgefährdet.

Am 5. April 1978 wurde Cubillo in Algier niedergestochen – am selben Tag, als sich in Hannover die Verfassungsschutzler Jüllig, Wiehe und Borrak mit dem Ehepaar Mauss und BKA-Mann Boeden trafen, um weitere Details der „Operation Neuland“ zu besprechen. Wo Susak sich an jenem Tag aufhielt, ist nicht bekannt.

Teilnehmer der geheimen Runde in Hannover geben heute an, erst Tage später über den Mordanschlag informiert worden zu sein – von Mauss.

Susak – der zwischendurch mal in Rom, mal auf den Kanaren, mal in Jugoslawien war, wo sein Schwager für den dortigen Geheimdienst arbeitete – flog im Juli 1978, widerwillig, ein letztes Mal nach Algier. Dort wurde er von algerischen Sicherheitsbehörden als Spion verhaftet und, wie er berichtet, „mißhandelt“. Der Agent gestand den algerischen Behörden seine wahre Identität, seinen Auftrag und die Hintermänner und wurde, nach sechswöchiger Haft, wieder abgeschoben.

In Hannover berichtete Susak über sein algerisches Geständnis. Referatsleiter Wiehe notierte besorgt: „Hat VM Paco reingerissen?“ Paco, spanischer Verbindungsmann von Susak und Drahtzieher des Attentats auf Cubillo, wurde 1978 von einem algerischen Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Attentatsopfer Cubillo, der noch immer an Krücken gehen muß, praktiziert heute als Anwalt auf Teneriffa. Der Politiker, der bei Wahlen mit eigener Partei antritt, vermutet hinter der Affäre auch die amerikanische CIA, die, wie die Nato, an den Kanaren wegen der strategisch günstigen Lage vor der westafrikanischen Küste starkes Interesse hat.

Die MPAIAC, so Cubillo zum SPIEGEL, habe 1978 kurz vor der offiziellen Anerkennung durch die Organisation Afrikanischer Staaten (OAU) gestanden. Womöglich habe die CIA seinen geplanten Auftritt vor der Uno im April 1978 verhindern wollen. Susaks Hinweis auf einen CIA-Kontaktmann in Algier bestärkt Cubillos Verdacht.

Dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß in Hannover hat der Anwalt Ende letzter Woche seine Zusammenarbeit angeboten: Er möchte als Zeuge aussagen. Zudem erwägt Cubillo, eine Klage wegen des erlittenen Schadens gegen das Land Niedersachsen anzustrengen.

Weil Landesbehörden von dem geplanten Verbrechen wußten und ein V-Mann des niedersächsischen Verfassungsschutzes womöglich, mittelbar oder unmittelbar, bei dem Komplott mitgemischt hat, rechnet sich der kanarische Anwalt gute Chancen aus.



Mauss-Kontaktmann Boeden: Hinweis nicht ernst genommen

Kanaren-Geschäft bangen. Sie informierten das Bonner Außenministerium, die Sicherheitsbehörden wurden eingeschaltet.

Im Juli 1977 reisten Borrak und Mauss samt Ehefrauen nach Madrid, um mit dem spanischen Inlandsgeheimdienst erste Absprachen zu treffen. In den darauffolgenden Monaten flogen Borrak, sein Referatsleiter Harald Wiehe und der niedersächsische Verfassungsschutz-Chef Hellmut Jüllig mal nach Madrid, mal nach Gran Canaria – immer, umsonst, im Privatflugzeug des Detektivs Mauss, der den „Türöffner“ (Boeden) bei den spanischen Behörden spielte.

Bonner Diplomaten vor Ort wurden ebenso übergangen wie die Innen- und Außenministerien in Bonn und Madrid. Alles lief auf dem „kleinen Dienstweg“, wie Ex-Verfassungsschutz-Chef Jüllig später flapsig bemerkte.

sten sind dort nie geortet worden. Anfang 1978 stellte auch die geheime Reisegruppe aus Deutschland ihre Nachforschungen offenbar ein, kein Hinweis auf das Operationsziel „Cherchell“ findet sich mehr in den Akten.

Gleichwohl wurde Željko Susak, angeleitet von dem spanischen Geheimdienstler „Paco“, in einem Gefängnis auf den Kanaren an einsitzende MPAIAC-Leute herangespielt – Kontakte, auf die er sich später bei seiner Cubillo-Visite in Algier beziehen konnte.

„Paco“ hatte Susak die Empfehlung mit auf den Weg gegeben, einen „CIA-Mann in Algier“ aufzusuchen, „falls was schief läuft“. Susaks Versuch, über Cubillos MPAIAC an deutsche Terroristen in Algerien heranzukommen, blieb, was Wunder, ohne Erfolg. Einzig greifbares Resultat der Mission: die Schilderung der Mordpläne gegen Cubillo.